ausstellung

Sylvie Boisseau und Frank Westermeyer

Take care

Retrospektive und neue Arbeiten
Di bis So 12 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet.
Eintritt frei! Führungen nach Vereinbarung.
Mit freundlicher Unterstützung der AFAA - Bureau des Arts Plastiques/ Französische Botschaft. Gefördert durch das Thüringer Kultusministerium, die Stadt Weimar und den Förderkreis der ACC Galerie

12.2. bis 3.4.2005, ACC Galerie

ausstellung

Überreichweiten

Zur Wahrnehmung der DDR in der aktuellen Kunst
Ausstellung der ACC Galerie Weimar, Katharina Tietze und Ronald Hirte in Kooperation mit der motorenhalle, Projektzentrum für zeitgenössische Kunst. Di bis Sa 16 bis 19 Uhr, Mi bis 20 Uhr (www.motorenhalle.de)

16.2. bis 24.3.2005, motorenhalle, Dresden

plus — do 10

Künstlergespräch

Sylvie Boisseau und Frank Westermeyer

Die beiden Filmemacher berichten anhand ihrer in der Ausstellung gezeigten Arbeiten über diese und weitere ihrer Filmprojekte und wollen darüber mit dem Publikum ins Gespräch kommen.

Donnerstag, 10.3.2005, 20 Uhr, ACC

tischgesellschaft — do 17

"Gesellschaftsspiele"

Gesprächseröffnung:

Prof. Dr. Dr. Otfried Höffe, Tübingen:

"Globalisierung: westliche oder universale Werte"

Tischgesellschaften: März bis November 2005, in der Regel zweimal im Monat sonnabends 19 Uhr im ACC Weimar. Die Tischgesellschaften richten sich an alle Interessierten. Ausführlicher Text, Termine, Tischherr(inn)en und deren Themen zur Gesprächseröffnung über www.acc-weimar.de .
Spende für die Unkosten (Imbiss/Getränke): 3 EUR

Donnerstag, 17.3.2005, 19 Uhr, ACC

april — in fo

ausstellung

Die Ironie ist tot. Es lebe die Ironie!

Ausstellung der Stipendiaten des 10. Internationalen Atelierprogramms des ACC und der Stadt Weimar 2004

Kristina Leko (Zagreb/Kroatien), Tea Mäkipää (Lahti/Finnland) und Martin Sastre (Montevideo/Uruguay)

16.4. bis 5.6.2005
Eröffnung am Freitag, 15.4.2005, 20 Uhr, ACC Galerie Weimar

16.4. bis 5.6.2005, ACC Galerie

mfa-program — in fo

new artistic strategies montagslecture

Gastreferent: Mick O´Kelly, Irland

Vortrag und Gespräch in engl. Sprache
Der aus Irland stammende Künstler Mick O'Kelly untersucht in seinen Arbeiten wesentlich die Frage der Identität, die sich auf politischer, sozialer und sexueller Ebene stellt.
Veranstaltung innerhalb des MFA-Programms "Kunst im öffentlichen Raum und neue künstlerische Strategien" der Bauhaus-Universität Weimar, Fak. Gestaltung, in Zusammenarbeit mit dem ACC Weimar

Montag, 4.4.2005, 20 Uhr, ACC

herzblut — in fo

REINIGUNGSGESELLSCHAFT, Dresden

"Future ways to work"

Die REINIGUNGSGESELLSCHAFT (RG), Henrik Mayer und Martin Keil, spricht über das aktuelle Projekt, das sich mit dem gesellschaftlichen Wertewandel unter den Vorzeichen der globalen Ökonomisierung aller Lebensbereiche beschäftigt. Die REINIGUNGSGESELLSCHAFT thematisiert unter der Überschrift ARBEITE MIT, PLANE MIT, REGIERE MIT! das Engagement und die Mitverantwortung von im globalen Wettbewerb stehenden Unternehmen und stellt dar, wie öffentliches Bewusstsein mittels kultureller Techniken gebildet werden kann.
HERZBLUT: Vortrags- und Gesprächsreihe zu zeitgenössischer Kunst

Mittwoch, 6.4.2005, 20 Uhr, ACC

acc galerie shop — in fo

Neue Publikationen

Wie Architektur sozial denken kann

Tagungsband. Herausgegeben von der Stiftung Federkiel, Leipzig. Vorwort von Frank Motz. Beiträge von Marjorie Allthorpe-Guyton, Marius Babias, Simeon Bruner & Henry Moss, Lucy Byatt, Anne Dressen, Wolfgang Hocquél, Louisa Hutton & Matthias Sauerbruch, Johannes & Wilfried Kühn, Martin Kunz, Engelbert Lütke Daldrup, Philipp Oswalt, Stefan Rettich, Werner Sewing, Jean Philippe Vassal, Arne Winkelmann, Stefan Weiß, Dominic Williams, Rein Wolfs. Zweisprachig (Deutsch / Englisch). 310 Seiten mit 549 Abb., davon 153 in Farbe, Paperback. Verlag für moderne Kunst Nürnberg, EUR 19.80, ISBN 3-936711-48-8

Autonom ist noch nicht einmal der Mond

Aktivismus und kooperative Strukturen in der zeitgenössischen Kunst Japans. Ausstellungskatalog (ACC Galerie, 10. Juli - 26. September 2004). Herausgegeben von der ACC Galerie Weimar / der REINIGUNGSGESELLSCHAFT / der lothringer dreizehn, München. Dreisprachig (Deutsch / Englisch / Japanisch). 159 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen, Beiträge von ausstellenden Künstler/-initiativen, EUR 13, ISBN-3-9806338-8-8.

Die beiden genannten sowie weitere Publikationen (Kataloge zu Ausstellungen der ACC Galerie, Künstlerkataloge) liegen im Büro der ACC Galerie (1. Etage) zur Ansicht und zum Verkauf vor.
Geöffnet Di-So 12 bis 18 Uhr.

kontakt — in fo

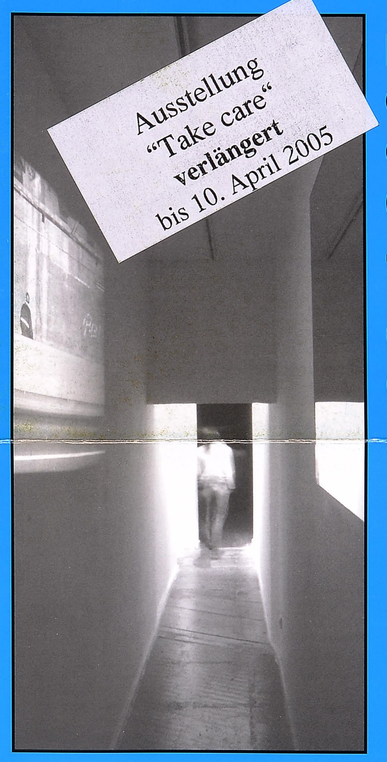
ACC Weimar e.V.

ACC Weimar e.V., Burgplatz 1+ 2, 99423 Weimar,
Tel. 03643/851261-262, info@acc-weimar.de, www.acc-weimar.de,
ACC Galerie: Frank Motz, 03643/851261, 0179/6674255, galerie@acc-weimar.de
ACC Kulturprojekte, Veranstaltungen: Barbara Rauch, 03643/258819, 0179/ 6855993, rauch@acc-weimar.de,
ACC Internationales Atelierprogramm: Christiane Haase, 0179/9145989, studioprogram@acc-weimar.de
ACC Café-Restaurant: Anselm Graubner, 03643/851162, 03643/259238, graubner@acc-weimar.de, www.acc-cafe.de, ACC Büro: Karin Schmidt, 03643/851261

Bitte beachten Sie die Rückseite für ausführliche Informationen zu den Ausstellungen und Veranstaltungen!

ACC

ACC Weimar: ACC Galerie I ACC Café-Restaurant
Ausstellungen und Veranstaltungen



03 / 2005

Abb.: Sylvie Boisseau und Frank Westermeyer, *Verführung*, 2004. Installation, ACC Galerie. Foto: Claus Bach

ausstellung

Sylvie Boisseau und Frank Westermeyer

Take care

Retrospektive und neue Arbeiten. 11.2. bis 3.4.2005. Di bis So 12 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet. Eintritt frei! Führungen nach Vereinbarung. Mit freundlicher Unterstützung der AFAA - Bureau des Arts Plastiques/ Französische Botschaft, der Bauhaus-Universität Weimar, des Handwerks-Bildungszentrums Weimar e.V. und von Stempel-Rabe Weimar. Gefördert durch das Thüringer Kultusministerium, die Stadt Weimar und den Förderkreis der ACC Galerie.

Die erste Einzelausstellung Sylvie Boisseaus und Frank Westermeyers richtet mit der Abschiedsformel *Take care* einen retrospektiven Blick auf acht Videoarbeiten und temporäre Interventionen aus dem öffentlichen Raum Weimars. Kombiniert werden diese mit vier aktuellen, während eines Arbeitsaufenthalts in Chicago entstandenen Gemeinschaftsarbeiten und einer Kunststudie zu den Fördermotiven der ACC-Engel. Mit erfrischender Lakonik setzen sich die beiden Filmemacher in ihren sozial-psychologischen, episodischen Performance-Untersuchungen mit der Frage nach der Identität des Menschen auseinander. Die Wahrnehmung und Konstitution von Gemeinschaften stehen im Zentrum neuer filmischer und installativer Betrachtungen. Sylvie Boisseau (geboren 1970) und Frank Westermeyer (geboren 1971) arbeiten seit 1996 zusammen. Beide besuchten sie die École Nationale Supérieure des Beaux Arts in Paris. Frank Westermeyer, der die Klasse für Videokunst an der Hochschule für Kunst in Genf leitet, war seit 2000 künstlerischer Mitarbeiter an der Bauhaus-Universität Weimar, wo Sylvie Boisseau seit 2002 ihr Postgraduiertenstudium zum "Master of Fine Arts" absolviert.

plus: Künstlergespräch mit Sylvie Boisseau und Frank Westermeyer
Die beiden Filmemacher berichten anhand ihrer in der Ausstellung gezeigten Arbeiten über diese und weitere ihrer Filmprojekte und wollen darüber mit dem Publikum ins Gespräch kommen. Darüberhinaus sind sie bereit, anhand von Filmausschnitten einige ihrer "Vorbilder" vorzustellen.
Donnerstag, 10.3.2005, 20 Uhr, ACC

Ausstellungsrundgang: Innerhalb des Rundganges durch die Ausstellung informieren Wandtexte über die jeweiligen Arbeiten. Diese Texte sind hier in der Reihenfolge des Rundgangs wiedergegeben.

All together, 2005: *All together* lässt den Betrachter zum Zaungast eines Treffens aller Gemeinschaften Chicagos (von AIDS über Mexikanisch bis Wrestling) werden. Die Teilnehmer haben ihre Schuhe ausgezogen, so als ob sie etwas von sich lassen müssten, um in der Gemeinschaft aufzugehen.
Dem Besucher bleibt der Zutritt zum "Common Room" (Gemeinschaftsraum) durch die Schuhe versperrt, auch der Blick ist durch einen Raumteiler versteilt. Die Ausgrenzung des Besuchers weist auf das allen Gemeinschaften zu Grunde liegende Prinzip von Inklusion/ Exklusion hin.

Förderkreis, 2005: Die Projekte des ACC sind ohne die 365-Tage-Engel undenkbar. Boisseau und Westermeyer baten 22 Förderer, die durch ihr finanzielles Engagement das Kulturzentrum unterstützen, um Antwort auf die Frage, was passieren müsste, damit sie die Unterstützung beendeten. Die Videoinstallation *Förderkreis* fängt diese wohlüberlegten Szenarien ein. Im Kern geht es um den Raum für Kunst in Zeiten privater Förderung.

Der Optionist, 2004, 4min 30sec: Der in Weimar entstandene Videofilm *Der Optionist* zeichnet die Titelfigur als jemanden, dem die puren Gedanken an seine Möglichkeiten ausreichen. Eine an Kraft und Ressourcen zehrende Realisierung von Wünschen bleibt ihm so erspart.

Der freie Mensch, 2001: Das Leben ist voller Entscheidungen. Frei-Sein kann bedeuten, die je eigene Identität selbst zu wählen. Ob solche Freiheit in der Entscheidungsfreudigkeit oder in den beständig offenen Möglichkeiten liegt, überprüft Hauptdarsteller und Anti-Held F(rank) in *Der freie Mensch* bei seinen ganz alltäglichen Entscheidungen in 23 kurzen Plansequenzen.

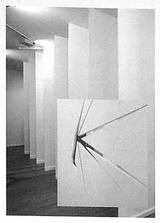
Filiation, 2002, 30min: *Filiation* spielt in fünf Episoden den alltäglichen, von Generationsdifferenzen geprägten, familiären Umgang nach. Gedreht mit Jugendlichen zwischen 13 und 15 Jahren aus Weimar, die innerhalb des vorgegebenen Rahmens sich selbst spielen, verbindet der Film dokumentarische mit fiktionalen Elementen. F ist erwachsen geworden, agiert als Vater und fragt sich, ob sein Kind ein Bild seiner selbst sein wird. Boisseau und Westermeyer erwarteten damals ihr erstes Kind.

Meine Familie und Ich, 1997, 16min: In *Meine Familie und Ich,* dem ersten gemeinsamen Video des Künstlerpaars, einem filmischen Gedankenspiel über Identität, taucht F zum ersten Mal auf. Der Prozess der Identitätsstiftung wird als Lebenslauf dargestellt, der erst dann zum eigenen wird, wenn man ihn im Hinblick auf die alternativen Möglichkeiten betrachtet. Daraus ergibt sich die Fragestellung: "Was wäre, wenn ich der Sohn anderer Eltern wäre?" Frank Westermeyer ist als Einzelkind verschiedener Familien aus Wanne-Eickel zu sehen (die alle aus seinem Bekanntenkreis stammen), was die Vermutung nahe legt, dass Biografie stets die nicht gelebte Biografie meint.

Moi vu par..., 1999, 19min: Über den familiären Ursprung hinaus führt das während des Studiums bei Christian Boltanski in Paris entstandene Video *Moi vu par...* Die zwölf kleinen fragmentarischen Episoden thematisieren die Anschauungen, die andere von einem haben und werfen die Frage auf, inwiefern sich Identität erst in der Betrachtung durch den anderen konstituiert. F's Gleichmut erregt im Land der Revolution immer die stürmischen Gemüter.

Paris - Weimar, 1999, 12min: Im Reisevideo *Paris - Weimar,* gedreht während der Autofahrt zum Vorstellungsgespräch an der Weimarer Bauhaus-Universität, wird F's Reise aus der Perspektive von Passanten dargestellt. Der Film fragt, inwieweit sich die eigene Identität während einer Reise verändert - es ist wie ein Kern-Spin von Paris bis nach Weimar.

Eine Gemeinschaft drückt sich aus, 2005: Aus dem Arbeitsaufenthalt Boisseaus und Westermeyers in Chicago gehen neue Arbeiten hervor, die sich der Wahrnehmung von Gemeinschaft widmen. Die aus dreihundert Stempeln mit Zitaten der frankophonen Gemeinschaft Chicagos bestehende Installation *Eine Gemeinschaft* drückt sich aus wird durch Partizipation der Besucher eine riesige Wandkarte entstehen lassen, die in Relation zur Topografie Chicagos sprachliche Gemeinschaft und individuelle Geschichten verzeichnet.



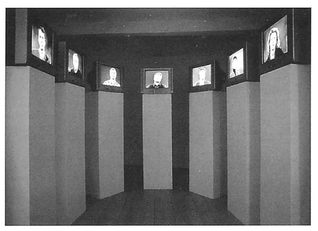
Gemeinschaftsraum, 2005: Die französisch sprechende Gemeinschaft Chicagos vereint Menschen aus aller Welt: Nordafrika, Westafrika, Haiti, Quebec, Europa und Vietnam. In Abhängigkeit von ihren Arbeits- und Lebensbedingungen sowie den kulturellen Prägungen bilden sie in kleinen Communities zahlreiche kleine Chicagos. Die Aussparungen in den Wänden zeigen die alltäglichen Wege einzelner Vertreter der französischsprechenden Bevölkerung Chicagos. Die gemeinsamen Schnittflächen ergeben den gemeinsam in Anspruch genommenen Raum, der diese Personen zu einer (Sprach-)Gemeinschaft machen könnte. Die raumgreifende Installation *Gemeinschaftsraum* ermöglicht es, mit entsprechendem Durchblick die verschiedenen, voneinander abgegrenzten Erfahrungsräume der frankophonen Community in der Metropole von Illinois zu erahnen.

Le groupe du mercredi, 2004, 7min: Die Videoarbeit *Le groupe du mercredi* - als Mittwochsgruppe treffen sich seit siebzehn Jahren durch die gemeinsame französische Sprache verbundene Menschen in Chicago - untersucht den Mythos der Gemeinschaft, indem sie sich auf das Nonverbale konzentriert und nach dem Gemeinsamen jenseits der Sprache fragt.

Baldachin privat-öffentlich, 2003: Sylvie Boisseau ging 2003 als Gewinnerin des von der Weimarer Kunstfest GmbH zum Thema Mimikry ausgelobten Wettbewerbs für Kunst im öffentlichen Raum hervor. Die Bilder erzählen vom glanzvollen Leben, vom bedauerlichen Ableben und vom Verkauf eines Baldachins, den sie nach ausgiebiger Standortanalyse als sozialen Raum, Hausverlängerung, Unterschlupf und Prestigezone in der Carl-August-Allee Weimars aufgestellt hatte. Das ansonsten eher auf der Champs Elysée oder in Central Park West anzutreffende Objekt trennte als Installation *Baldachin privat-öffentlich* diejenigen, die sich wichtig fühlen konnten und als wichtig wahrgenommen wurden, weil sie den Baldachin von vorn - privat - betraten von denen, die durch ihr Betreten von der Seite - öffentlich - eher geringer wichtig erschienen.

Betonbriefkasten - Ohne Leerung, 2004: Im Frühjahr 2003 demontierte die Deutsche Post ohne lange Vorankündigung einige Tausend Briefkästen. Einen Briefkasten aus Beton hingegen platzierte Sylvie Boisseau von Juni bis August 2004 an einem dieser Orte in Weimar, Hegelstraße Ecke Steubenstraße. Er wurde jedoch niemals geleert, sondern widmete sich all jenen Briefen, die mit großer Leidenschaft geschrieben, dann aber nie abgeschickt wurden. Zum Zeitraum seiner Nutzung wurde der Briefkasten zu einem sich emotional aufladenden Entsorgungs- und Aufbewahrungsort für das Privateste im öffentlichen Raum - gedacht zur persönlichen Entlastung, für ein tabula rasa, einen Neuanfang. Seine Betriebsphase wurde seinerzeit gar gehäuft zum Anlass genommen, sich Briefe von der Seele zu schreiben und zu werfen. Der Betonsarkophag kann weder geöffnet werden noch weiß jemand, wie viele Briefe sich darin befinden. Als sicheres Depot wird der Briefkasten - als Überbleibsel aus einer Zeit, in der zwischen dem Verfassen und dem Abschicken von Post noch etwas (Bedenk) Zeit verstreichen konnte - nach der Ausstellung dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringen zur Aufbewahrung übergeben.

Verführung, 2004: Im Sommer 2004 bewarb sich Weimar für den Bundeswettbewerb "Unsere Stadt blüht auf" im Rahmen des EU-Projekts *Entente florale* und trat hierzu auch an den Studiengang "Kunst im öffentlichen Raum" heran. Die Gleisunterführung Ettersburger Straße in der Nähe des Bahnhofs stelle keinen angenehmen Ort für Fußgänger dar, so die Stadt. Boisseaus Audio-Intervention an diesem Ort stellt die Frage, ob man notwendige Infrastruktur-Areale überhaupt durch Kunst versüßen kann. Oberhalb des Fußgängerwegs wurden auf die obere Tunnelwand acht kleine Lautsprecher montiert. Beim Durchqueren des Tunnels lösten Passanten die Rezitation von thüringischen Kochrezepten aus.



Förderkreis, 2005

Förderkreis ist eine der neuen Arbeiten von Sylvie Boisseau und Frank Westermeyer und beschäftigt sich mit einer Gemeinschaft, die hinter dem ACC steht (Wandtext s.o.)

Die Arbeit ist eine Kunststudie zu den Fördermotiven der ACC-Engel. Im Kern geht es um den Raum für Kunst in Zeiten privater Förderung. 22 dieser Engel sind über die sieben Monitore der Videoinstallation *Förderkreis* innerhalb der Ausstellung *Take care* zu sehen und zu hören und ihre Antworten hier in Auszügen zu lesen. Textgrundlage: O-Ton der Arbeit *Förderkreis* (DVD). Von dieser Mitschrift sind hier aus Platzmangel nur die Aussagen jedes der Engel zitiert, die auf die Frage, was passieren müsste, damit sie die Unterstützung beendeten, direkt eingehen.

"(...) Und wenn ich mir jetzt überlege, wann möchte ich nicht mehr dazu gehören, dann fällt mir als erstes ein: das Geld. Das ACC braucht ja auch immer Förderer und Gönner und ebensolche Engel, wie wir es sind und vielleicht taucht ja eines Tages am Horizont mal ein großer Sponsor auf, also, zum Beispiel die BILD Zeitung, oder ein Kernkraftwerksbetreiber, oder Bayern München vielleicht, die sagen dann, ja wir geben euch unser Geld und ihr könnt damit natürlich nicht machen was ihr wollt, wir werden mal sehen, wir bestimmen jetzt das Programm. Dann würde ich erstmal vorsichtig aufhorchen und denken, na ja, mal sehen, was sie so vorhaben. Aber ich glaube, es wäre auch egal, was sie vorhaben, es gibt einfach manche Sponsoren, mit denen könnte ich mich dann nicht mehr identifizieren und dann würde ich mich schon zurückziehen. Das ist die eine Seite, die finanzielle Seite. (...) Manchmal geht man wochenlang mal nicht hin, manchmal denkt man sich, das war aber jetzt nichts für mich. Aber das ist ja noch lange kein Grund, seine Förderungen einzustellen, weil eben dieses Vertrauen da ist, dass es immer so weitergeht. Wenn dieses Vertrauen in die Leute nun nicht mehr da wäre, wenn vielleicht die Mannschaft wechseln würde, oder der Sponsor, man würde dann einfach hellhöriger werden und würde ein bisschen genauer gucken, was sie vorhaben. Die andere Seite ist die künstlerische Seite. Ich denke, wenn es zu Ausstellungen kommen würde, wo Menschen wirklich beleidigt würden oder in ihrer Persönlichkeit verletzt würden, oder wenn sehr stark pornografische Inhalte vielleicht gezeigt werden würden, oder rechtsradikale Inhalte, schließen sich natürlich von selber aus, dann würde ich darüber nachdenken, dann würde ich sagen „Ja, das wars dann für mich. Das ist jetzt nicht mehr die Gemeinschaft, die ich vorher so schätzen gelernt habe, da mache ich dann nicht mehr mit'."

"(...) Grundsätzlich glaube ich, Kunst ist immer förderungswürdig, aber ich denke, es muss ein Ziel der Förderungen sein, die Kunst unabhöngig von Förderungen zu machen. Das heißt, die Kunst sollte irgendwann auf eigenen Füßen stehen, die Künstler sollten in die Lage versetzt werden, sich der Herausforderung zu stellen, am Markt bestimmen zu können. Der Kunstmarkt letztendlich ist nach ähnlichen Kriterien zu beurteilen. Zu arbeiten wie jedes professionelle Unternehmen, mit dem wir heutzutage zu tun haben. Deswegen glaube ich, das Wichtigste ist, dass Künstler unabhängig von Förderungen ihre eigene Existenz selbst in die Hand nehmen können und das dann Anschübe über Projekte wie das ACC dazu helfen, den Künstler mittel- und langfristig am Markt zu platzieren."

"Also, für mich gibt es zwei Gründe, die mich dazu bewegen würden, das ACC nicht mehr zu fördern als Engel. Der erste Grund wäre ein politischer Grund. Ein Abdriften des ACC in eine politisch für mich nicht mehr tragbare Richtung, sei es also das Verbreiten von fremdenfeindlichen Inhalten, frauenfeindlichen, antisemitischen, oder ähnlichen Inhalten. Halte ich allerdings für sehr unwahrscheinlich, dass, bei der gegenwärtigen Konstellation, oder auch in zukünftigen Konstellationen, eine solche Situation eintritt. Dies wäre der eine Grund. Der weitere Grund läge darin, dass das ACC sich sozusagen ausschließlich selbst genügt. Diese Diskussion, die gab es einmal. Die Frage ist, welches Publikum wollen wir erreichen, wieviel Publikum wollen wir erreichen, sind wir eigentlich unser eigenes Publikum? Reichen wir uns als Publikum aus? Diese Frage würde ich mit „Nein' beantworten. Das reicht mir nicht. Wenn das ACC zum reinen Selbstzweck und zum Eigenpublikum wird, wäre das eventuell ein Grund für mich, die Förderung aufzugeben. Das heißt nicht, dass ich enwarte, dass es ein Publikumsmagnet ist, das kann es nicht sein. Es soll natürlich auch Dinge ansprechen, die nicht so populär sind, das ist also nicht der Grund, aber es soll der Wunsch und der Wille da sein, Kommunikation zu betreiben und Kunst nicht nur als Eigenzweck oder diesen Verein auch nicht nur als Eigenzweck zu betrachten."

"Das ACC ist ja gewissermaßen eine Oase der aktuellen Kunst in der Wüste der Klassik und in dieser Situation eigentlich unentbehrlich. Und wer unentbehrlich ist, kann sich auch allerhand erlauben und braucht die Unterstützung. Und ich bin ziemlich bereit, den ACC-Machern auf ziemlich vielen Abwegen zu folgen, auf den Wegen jo ohnehin. Wann die Abwege in irgendeinen undurchdringlichen Dschungel führen, in den ich nicht mehr hinein will – weiß ich nicht. Wenns mir auch nicht mehr gefällt, dann höre ich auch mit meiner Unterstützung auf. Aber, wie gesagt, die Grenze ist sehr weit, bislang habe ich sie noch nicht gesehen, aber ich bin frei, aufzuhören, wenns mir nicht mehr gefällt."

"(...) Was keine Rolle spielt, das kann ich auch dazu sagen, ist der Inhalt der Kunst. Ich muss insoweit gestehen, dass ich beileibe kein Kunstexperte bin, vieles von dem, was im ACC ausgestellt wird, präsentiert wird, verstehe ich zugegebenermaßen nicht und habe meine Schwierigkeiten damit. Das spielt für mich also auch überhaupt keine Rolle, wenn ich das so sagen darf. Wichtig ist, dass es keine Kunst von der Stange ist, dass provoziert wird, soll provoziert werden, manchmal verstehe ich das auch durchaus. Inhaltlich gibt es keine Beschränkungen und keine Grenzen, es sei denn, man würde sich in irgendeine extreme Richtung entwickeln, die ich dann überhaupt nicht mehr gesund finde."

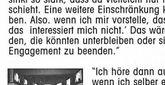
"Es gibt wirklich zwei Grenzen, die das ACC nicht überschreiten dürfte, ohne dass ich dem Verein meine Unterstützung entziehe. Die eine Grenze wäre dann erreicht, wenn das ACC seine Freiheiten, die es hat, nicht ausnutzen würde. Das heißt, wenn es keinen Kontrapunkt zu dem eher musealen Charakter der Stadt Weimar und seiner Kultur bieten würde und wenn es nicht mehr auf außergewöhnliche oder auch provokante Veranstaltungen oder Ausstellungen zurück greifen würde. Der zweite Punkt wäre dann erreicht, oder die zweite Grenze wäre dann erreicht, wenn das ACC seine Freiheiten überschreiten würde. Das ist zwar momentan eher unwahrscheinlich, aber wäre für mich dann gegeben, wenn es politischen Parteien oder religiösen Gruppierungen eine Plattform bietet, um dort Ausstellungen oder Veranstaltungen durchzuführen, die für mich den Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung verlassen oder nicht mehr einhalten. Eine Ausstellung, die für mich zur Folge hätte, dass ich meine Unterstützung für das ACC zurückziehe, kann ich mir zur Zeit auch nicht vorstellen, das ist sehr theoretisch. Das wäre dann für mich der Fall, wenn für mich, für meine Verhältnisse, für meine Maßstäbe, die Grenzen des guten Geschmacks einfach überschritten werden. Das heißt, wenn es um gewaltverherrlichende Darstellungen oder pornografische Darstellungen ginge. Das wäre etwas, was ich nicht im ACC gerne sehen möchte. Und schließlich wäre ich ganz besonders traurig darüber, wenn das ACC seine hervorragende Küche nicht weiter pflegen würde. Das wäre für mich auch ein schwerwiegender Grund, über mein Engagement beim ACC nachzudenken."

"(...) Tragisch fände ich es, wenn sich das ACC zu sehr auf ein Gebiet beschränken würde, wenn der Geschmack des Galeristen zu sehr dominieren würde. Ob Ausstellungen, die dort laufen, mir gefallen oder nicht, finde ich völlig irrelevant, finde ich völlig nebensächlich, weil, selbst mit Kunst, die mir nicht gefällt, kann ich mich auseinander setzen. Anders, als wenn es keine Ausstellungen gäbe, wenn es keine Kultur gäbe. Die Inhalte sind schon wichtig, die können aber durchaus auch ganz anders sein, als es meine Meinung zu verschiedenen Themen wäre. Weil selbst das wieder ein Gespräch ermöglicht. Was ich finde, was überhaupt nicht geht, ist, dass die Form über längere Zeit den Inhalt komplett dominiert und so, dass der Inhalt völlig ins Hintertreffen gerät durch die Form. Aber ansonsten finde ich diesen Prozess, diese Art und Weise der Förderung von Kunst gerade deswegen so schön, weil durch viele Leute, die mit relativ kleinen Geldbeiträgen das ACC unterstützen, ausgeschlossen ist, dass jemand über sein finanzielles Engagement Einfluss auf die Inhalte nimmt. Das ist ausgeschlossen und das finde ich auch sehr wichtig. (...)."

"Wenn man glaubt, dass Engel sterben können, dann muss man ja die Frage nach den Todesursachen stellen. Wann würde ich als Engel sterben für das ACC? Der erste Grund wäre vermutlich Langeweile. Ich habe in den letzten sieben, acht Jahren hier unendlich viele moderne Kunstausstellungen aus ganz verschiedenen Ecken der Welt im ACC gesehen, vieles daraus gelernt und mein eigenes Sehen auch verändert. Und wenn ich das Gefühl hätte, dass nichts Neues mehr geschieht in diesen Räumen, dass eine Wiederholung eintritt, und zwar nicht Wiederholung als Kunstprojekt, sondern Wiederholung als Langeweile und auf Dauer gestellte Innovationsmaschinerie, würde ich mich sicherlich zurückziehen. Was auch langweilig werden kann, sind auf Dauer bestellte Skandale, also Kunst, die nur erschreckt, die nur verunsichert. Wenn man davon fünf hintereinander gesehen hat, ist man, glaube ich, im schlechten Sinne bedient. Und wenn das Still werden würde im ACC, dann wäre das für mich ein Grund, nicht dem Haus fern zu bleiben, aber meine Engelschaft aufzukündigen.
Der andere Grund wäre: es gibt halt Richtungen der modernen Kunst, die mit dem Sexismus in einer Weise spielen, die ich problematisch finde. Wenn das Gewohnheit werden würde, wenn man davon zu viel sähe auf Dauer, dann würde ich über ein Authören nachdenken, wobei vor dem Authören noch immer das Gespräch mit denen steht, die dort arbeiten und die sich einen Kopf darum machen, welche Kunst man im ACC zeigt, welche Künstler man einlädt. Dritter Punkt wäre sicherlich ein wegrutschen in eine politische Ecke, die mir nicht zusagt. Das ACC ist politisch, in meiner Meinung, offen, aber steht natürlich in einem Umfeld von Politik und Kulturpolitik, das ich mit dem Schlagwort der Verwaltung des Widerspruchs zu dem was herrscht assoziieren würde. Wenn ich das Gefühl hätte, politisch schwimmt das ACC in zu ruhigen Fahrwassern, oder gar in Fahrwassern, die eine Rechtsabweichung aufzeigen, wäre das auch ein Grund, kein Engel mehr zu sein. Ansonsten lohnt sich das Schweben und der eigene Tod wäre der vierte Grund, kein Engel mehr im ACC zu sein."

"Wenn ich mal all' die Gründe beiseite lasse, die in meinem persönlichen Lebensumkreis liegen und mich frage, was müsste beim ACC sich ändern, dass ich beschließen würde, mein Engagement zu beenden, fällt mir nur etwas ganz allgemeines ein. Einmal: es ist ein gemeinnütziger Verein und sobald diese Gemeinnützigkeit nicht mehr vorliegt, müsste man natürlich sein Engagement beenden oder eine andere Form suchen. Das andere ist: wenn das ACC, sagen wir, nur Aufgaben erfüllt, wo man sagt, die müssen nicht mehr gefördert werden, weil sie mittlerweile von anderen erfüllt werden. Das ist zwar unwahrscheinlich, dass das in Weimar stattfinden wird, aber denkbar wär' es eben, dass man sagt, also die Kunstförderung, die das ACC vornimmt, wird mittlerweile von anderen Einrichtungen gut oder besser gemacht. Dann käme man zu dem Punkt, das man sagt, das Niveau sinkt so stark, dass da vielleicht nur noch Dilettantismus herrscht, dass man nicht mehr unbedingt das fördern will oder muss, was dort geschieht. Eine weitere Einschränkung könnte sein, dass man sagt, das ACC spezialisiert sich auf Bereiche, die mir mir nichts mehr zu tun haben. Also, wenn ich mir vorstelle, das ACC würde beispielsweise sich auf naive Kunst kaprizieren, dann würde ich sagen: ‚Prima, fein, aber das interessiert mich nicht.' Das wäre also der allgemeine Rahmen, wo ich sage, wenn ich das Gefühl habe, das Veranstaltungen stattfinden, die könnten unterbleiben oder sind eher schädlich oder ärgerlich und hinderlich, dann natürlich würde ich darüber nachdenken, mein Engagement zu beenden."

"Ich höre dann auf, mein eigenes privates Geld für Kunst auszugegeben, Ausstellungen zu fördern, Kunst zu fördern, wenn ich selber ein finanzielles Problem hätte, Engpässe, wenn ich das Geld dringend für andere private Dinge benötigen würde. Ich höre dann auf, Geld auszugeben, wenn ich mit der Kunst auf Dauer nichts mehr anfangen kann, sie mir fremd wird, wenn ich denke, dass es keine sorgfältigen Arbeiten mehr sind, wenn ich nicht sehe, dass viel Kopfarbeit, denken dahinter steckt. Wenn ich sehe, dass es schlampig ausgeführt worden ist, auch schlampig gehängt zum Bei-spiel, wenn es nicht mehr sorgfältig ist, wenn die Kunst ein Plagiat wird. Also, wenn keine eigenen Kopien mehr ausgestellt werden von Werken, die eigentlich schon von jemandem anderes zu einem anderen Zeitpunkt gemacht worden sind, fände ich es nicht mehr interessant. Ebenfalls würde ich aufhören, mein Geld zu geben, wenn die Kunst zum Skandal werden würde, also nur auf Affekte getrimmt, das finde ich ebenfalls uninteressant. Ein weiterer Grund ist, wenn mein Geld zweckentfremdet würde, wenn es für andere Dinge ausgegeben wird, als für die Kunst, für die ich es ja bestimmt habe."



"Mein Engagement als 365-finanzieller-Tage-Engel ist für mich erst dann beendet, wenn auch das Arrangement oder die Existenz der ACC Galerie des ACC beendet ist."

"(...) Solange es diese Funktion ausfüllt, das heißt, einmal andere Künstler bringt, neue Kunst bringt, Kunst, die nicht überall zu sehen ist, Kunst, die auch mal frech ist und provoziert, solange würde ich gern das ACC unterstützen. (...)"

"(...) Diese Stadt braucht beides: das Bestehende, das Vergangene, das Bedeutende aus der Vergangenheit. Sie braucht die Zukunft, das Experiment. Und dafür brauchen wir das ACC. Es wären wohl alles leere Sprüche, wenn dazu nicht das nötige Geld vorhanden wäre. Und dieses Geld muss kommen, von der Stadt, dem Freistaat Thüringen, von vielen privaten Geldgebern. Und dafür sich einzusetzen, das lohnt. Und dafür werde ich ganz persönlich kämpfen und alles tun, denn diese Stadt ist nur lebenswert, wenn sie einen Ort hat, wo die Freiheit der Kun